

Männer-WG zieht ins „we-house Herne“

Im Stadtteil Sodingen nimmt das erste inklusive Wohnprojekt der Lebenshilfe Herne/Wanne-Eickel Formen an

Ein Wunsch wird wahr: Die Lebenshilfe Herne Selbstbestimmt Wohnen realisiert das erste inklusive Wohnprojekt in einem der wohl interessantesten Bauvorhaben Deutschlands. Im „we-house Herne“, einem nach modernsten ökologischen Vorgaben umgebauten ehemaligen Hochbunker aus dem Zweiten Weltkrieg, entsteht zurzeit auf fast 150 Quadratmetern eine Wohngemeinschaft der Lebenshilfe Herne/Wanne-Eickel im ambulant betreuten Wohnen.

Im Herbst werden vier Menschen mit Behinderungen, alle um die 40, in das „we-house“ einziehen, sie lebten bisher in eigenen Wohnungen oder in den Wohnhäusern der Lebenshilfe. Die neuen Bewohner dürfen sich auf ein ungewöhnlich schickes Zuhause freuen: Die zukünftige Männer-WG mit barrierefreiem Bad und bodentiefen Fenstern umfasst vier Mieterzimmer, eine Gemeinschaftsküche mit Essplatz und einen Balkon. Sie liegt im dritten Stock des Gebäudes und nur wenige Schritte vom Stadtteilzentrum Herne-Sodingen entfernt.

Dachterrasse und Indoor-Gemüsefarm

Im Alltag ambulant begleitet werden die Bewohner nach Bedarf durch Betreuungskräfte der Lebenshilfe. Alle Gemeinschafts-



Inklusives Wohnen in einem Mehrgenerationenhaus. Das gemeinschaftliche Wohnmodell besticht mit großzügigen Gemeinschaftsflächen, wie einer 500 m² großen Dachterrasse. Foto: we-house Herne

einrichtungen des „we-house“ stehen den WG-Bewohnern zusätzlich offen: Dazu gehören unter anderem eine große Dachterrasse mit Wellness-Angeboten, eine Gemeinschaftsküche mit Bibliotheks-Ecke und langer Tafel, ein Waschcenter, eine Fahrradwerkstatt sowie haus-eigene Lastenräder und E-Autos. Eine Indoor-Farm versorgt das Haus mit frischen Salaten und Kräutern.

Das „we-house Herne“ steht für Vielfalt, Gemeinschaft, Solidarität und Nachhaltigkeit, heißt es im Konzept des Vorhabens. Unterschiedlichste Wohnungstypen bieten Raum für Familien, Paare, Singles und Wohngemeinschaften. Vor allem die gemeinschaftliche Organisation der Immobilie überzeugte den Vorstand der Lebenshilfe Herne/Wanne-Eickel, sich über die

100-prozentige Tochter Lebenshilfe Selbstbestimmt Wohnen als Anteilseigner in die „we-house Herne GmbH & Co. KG“ einzubringen, sagt Geschäftsführerin Christina Heldt: „Unser Wunsch ist wahr geworden: In Sodingen nimmt das erste inklusive Wohnprojekt Formen an. Und weitere werden folgen.“ Weitere Informationen: <http://herne.we-house.life>

INHALT

NRW

Bundestagswahl: Was wollen Sie tun für mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderung?



Die Lebenshilfe journal-Redaktion hat nachgefragt bei den Kandidaten der Parteien Friedrich Merz (CDU), Alexander Graf Lambsdorff (FDP), Michelle Müntefering (SPD) und Lamya Kaddor (Bündnis 90/Die Grünen).

►► Lesen Sie mehr auf Seite 4

Wir suchen
Fachkräfte
in Pflege und Betreuung
für unsere Wohnstätten
auch auf 450-Euro-Basis möglich.
Sprechen Sie uns an!
Telefon: (0 23 23) 1 37 59 57
bewerbung@lebenshilfe-herne.de
www.lebenshilfe-herne.de

Tagsüber Struktur, abends im gewohnten Zuhause

Ein neues Angebot der Lebenshilfe Herne: Selbstbestimmt Wohnen bietet 25 Gästen mit Behinderung selbstbestimmte Stunden in Gemeinschaft

Wie gestalten Menschen mit Behinderung ihren Tag, wenn sie in Rente sind oder aus anderen Gründen nicht in Werkstätten arbeiten können? Das Bundesteilhabegesetz sieht für diesen Personenkreis das Angebot einer „tagesstrukturierenden Maßnahme“ vor. Ende Mai hat die Lebenshilfe Herne Selbstbestimmt Wohnen gGmbH auf mehr als 200 Quadratmetern in der Herner City eine „Tagesstruktur“ für 25 Bewohnerinnen und Bewohner ihrer Wohnhäuser eröffnet. Begleitet werden sie zwischen 9.30 und 15.30 Uhr werktags von einem multiprofessionellen Team.

Es dauert nicht mehr lange, dann wird sich die neue „Tagesstruktur“ in die Stadt hinein öffnen. „Erste Planungen für inklusive Projekte laufen bereits“, sagt Christina Heldt,



Kartoffelschälen macht Spaß – in der Einrichtung wird täglich frisch gekocht. Fotos (3): Lebenshilfe Herne e.V.

Geschäftsführerin der Lebenshilfe Herne Selbstbestimmt Wohnen gGmbH.

„Jeder Mensch braucht eine Tagesstruktur, Menschen mit Behinderung ganz besonders“, sagt Inga Große-Schlarmann, Leiterin der Einrichtung. „Das neue Angebot

unterstützt unsere Gäste dabei, auch im Alter weiterhin ein Leben in der Gemeinschaft führen zu können und den Tagesablauf nach eigenen Bedürfnissen sinnvoll und an ihren Bedarfen orientiert zu gestalten.“ Für Menschen mit Behinderung stelle die „Tagesstruktur“ einen zweiten verlässlichen und überschaubaren Lebensraum von großer Bedeutung dar, ergänzend zu den Wohnhäusern. Begleitet werden sie von einem Team aus Altenpflege, Familienpflege, Heilerziehung und Demenzbetreuung.

„Der Aufenthalt bei uns wirkt sich spürbar positiv auf die Gäste aus“, sagt Sarah Florian, examinierte Altenpflegerin, und schaut am Tisch hinüber zu der alten Dame, die dem



Sarah Florian, Altenpflegerin

Team ihres Wohnhauses lange Zeit Sorgen machte. Sie aß schlecht, gab kaum Antworten, nahm immer weniger am Geschehen teil. Und jetzt? Im Stuhlkreis der „Tagesstruktur“ singt sie mit, schunkelt und steht als Erste auf, wenn es

zum Essen geht. „Kaum zu glauben, welches Potenzial die Gemeinschaft in unseren Besucherinnen und Besuchern zutage bringt“, sagt Sarah Florian, die vom Wohnhaus in die „Tagesstruktur“ wechselte: „Die Arbeit ist sehr schön. Den Schritt habe ich nie bereut.“

IHR KONTAKT VOR ORT

Christina Heldt
Telefon: (0 23 23) 1 37 59-57
E-Mail: verwaltung@lebenshilfe-herne.de

IMPRESSUM SEITE 1

■ Herausgeber: Lebenshilfe Herne/Wanne-Eickel e. V., Viktor-Reuter-Straße 19–21 a, 44623 Herne, Telefon: (0 23 23) 1 37 59-75, E-Mail: verwaltung@lebenshilfe-herne.de
■ Redaktion: Christina Heldt
■ Presserechtlich verantwortlich: Christina Heldt, Geschäftsführerin
■ Teilaufgabe: 15 000 Exemplare

Anzeigen

FLuS-Handelsgesellschaft mbH
Partner und Dienstleister

BARGELD KOSTENLOS ABHEBEN

4259 CO₂
Wassersprudler

Hermes PaketShop

Ihre Tankstelle in Herne
ROONSTRASSE 19 • 44629 HERNE
☎ 02323 - 94 699 88

Öffnungszeiten
Mo - Fr 5:30 - 21:30 Uhr
Sa & So 8:00 - 21:00 Uhr

*Im Rahmen eines Einkaufs von mindestens 10,00€. Abhebungen von maximal 200,00€ kostenlos möglich.

Brede & Wulf
Steuerberater

Brenscheder Str. 43 b
44799 Bochum
www.brede-wulf.de

Dirk Brede, Dipl. Betriebswirt
Stephan Wulf, Dipl. Finanzwirt

Tel: (0234) 38 77 98
Fax: (0234) 38 47 21
info@brede-wulf.de

Top-Trio: Mit der Pfeife von Bundesliga-Schiri Stegemann

Dreier-Team als Vorbild im Fußballverband Mittelrhein und darüber hinaus

Sie sind das wohl ungewöhnlichste Schiedsrichtergespann im Fußballverband Mittelrhein. Mehrere Filmberichte im Fernsehen von Sportreporter Marc Eschweiler machte sie bundesweit bekannt. Karl-Heinz Speuser, Jens Hotze und Benny Sildatke sind ein Top-Trio.

Karl-Heinz Speuser ist Fußballschiedsrichter im Kreis Heinsberg und als Assistent und Freizeitbegleiter beim Familien unterstützenden Dienst der Lebenshilfe Heinsberg engagiert. Dort lernte er Jens Hotze kennen, der in einer der Lebenshilfe-Werkstätten arbeitet. Die Begeisterung der beiden für Fußball führte dazu, Jens Hotze als Linienrichter einzusetzen. Mittlerweile ist aus dem Linienrichter ein Schiedsrichter und aus dem Duo ein Quartett geworden. Denn ein guter Freund und Arbeitskollege von Jens Hotze, Benny Sildatke und Jens' Bruder Stefan sind ebenfalls als Assistenten an



Karl-Heinz Speuser, Jens Hotze und Benny Sildatke (v. li.)

Platz akzeptiert werden. Ich hoffe, wir werden als Vorbilder wahrgenommen und ermutigen andere zu inklusiven Projekten. Denn wir sind wirklich ein Dreamteam“, sagt Karl-Heinz Speuser, der ebenso wie seine beiden Assistenten überwältigt von der positiven Rückmeldung ist.



Alles im Griff: die drei im Einsatz

Fotos (2): Georg Kohlen

der Seitenlinie im Einsatz. Wie bei einem richtigen Fußballspiel sind es vier Offizielle. Da Stefan schwer erkrankt ist, kann er nicht alle Termine wahrnehmen. „Es freut mich riesig mitzuerleben, wie stolz die beiden sind, mit welcher Begeisterung sie ihre Sache meistern und auch, wie sie von den Mannschaften auf dem

Die Spiele laufen ruhiger ab, die Aggressivität ist raus. Die Spieler gehen nach dem Spiel zu allen Offiziellen und klatschen ab, so Speuser. Der 62-Jährige selbst hat Kontakt zum Fußball-Verband Mittelrhein und zum Deutschen Fußball-Bund aufgenommen und angeregt, dieses Projekt in der unteren Kreisklas-

se überall umzusetzen. Eine Rückmeldung seitens der Verbände steht aus. Viel positive Rückmeldung zum ungewöhnlichen Schiedsrichtergespann kam aus den Landesverbänden Niedersachsen und Bremen. „Wir wurden angefragt, ob wir dort Spiele leiten wollen“, so Karl-Heinz Speuser. Auch Bundesligaschiedsrichter Sascha Stegemann hat zu dem „Schiri-Trio“ Kontakt aufgenommen und unterstützt die drei seitdem. Wenn Jens Hotze auf dem Platz steht, pfeift er die Spiele mit einer Pfeife, die ihm Sascha Stegemann geschenkt hat. Zwei von ihm handsignierte Schiedsrichtertrikots für Benny und Jens folgten, und demnächst soll es ein Headset geben, um die Kommunikation einfacher zu machen. Karl-Heinz Speuser freut sich auf das nächste Projekt: „Die Lebenshilfe Mönchengladbach in Kooperation mit dem Fußballverein Wegberg-Beeck würde gerne ein Turnier mit Menschen mit Behinderung und mit uns als Schiedsrichter umsetzen.“

gk/vw

Tolle, starke Frau macht vielen Mut

Jenny Werres gibt Einblicke in ihr Buch „Das Leben in meinen Worten. Selbstbestimmt“

Sie ist eine Kämpferin, die sich ihren Schicksalsschlägen mit aller Kraft entgegengesetzt. Jenny Werres hat einen frühkindlichen Gehirnschaden, erfuhr Gewalt von ihrem Vater und gab nie auf. „2006 startete mein Leben 2.0. Seitdem wohne ich im Betreuten Wohnen der Lebenshilfe Düren und arbeite in der Werkstatt“, sagt Jenny Werres. Seitdem sei sie „aufgeräumt und glücklich“.

bei der Behörde arbeiten, aufzeigen, was sie mit ihren Entscheidungen auslösen können.“

Vor Corona war Jenny Werres auf Lesetour mit ihrem Buch. Nach Corona sollen weitere Lesungen stattfinden: „Ich bin immer total aufgeregt vor Lesungen und lasse deshalb meine Assistenz lesen.“



Buchdetails

ISBN: 9783753126692
Format: Taschenbuch
Seiten: 200
Erscheinungsdatum: Dezember 2020

Eine starke Frau, die ihre Biografie Ende 2020 in einem Buch veröffentlicht hat. Unter dem Titel „Das Leben in meinen Worten. Selbstbestimmt“, schreibt die 34-Jährige über besondere Momente in ihrem Leben – besonders schöne, traurige, schmerzhaft, wohlthuende und hoffnungsvolle. „Mit 20 habe ich gesagt, dass ich ein Buch schreiben möchte, weil ich schon immer mein Leben in Worte fassen wollte, meine Fähigkeiten, mein Leben“, so Jenny Werres. Mit 34 Jahren ist aus dem lang gehegten Wunsch Wirklichkeit geworden.

Lesungen mit Assistenz

Die gebürtige Bergheimerin möchte den Lesern etwas mit auf den Weg geben: „Viele Menschen haben keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderung und wissen nicht, wie es ist, eine Behinderung zu haben und was das für Auswirkungen für das Leben im Alltag hat. Für die meisten ist ein Mensch mit Behinderung jemand, der im Rollstuhl sitzt und sabbert. Ich möchte den Menschen, die beispielsweise

Jenny Werres ist stolz auf ihr Buch und freut sich, wenn viele Menschen es lesen und über das Leben der starken Frau und Kämpferin erfahren.

vw

Politiker mit großem Herz

Nachruf auf Ulrich Schmidt, den ehemaligen Landesvorsitzenden der Lebenshilfe NRW

Die Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen e.V. trauert um ihren langjährigen Landesvorsitzenden Ulrich Schmidt (1992 bis 2004), der am 29. Juli 2021 verstorben ist.

Ulrich Schmidt ist einer breiten Öffentlichkeit als SPD-Politiker und NRW-Landtagspräsident in den Jahren 1995 bis 2005 bekannt geworden. In dieser Zeit war er Landesvorsitzender der Lebenshilfe NRW und am Aufbau der Tochtergesellschaften Lebenshilfe Wohnen NRW gGmbH und Lebenshilfe Wohnverbund NRW gGmbH beteiligt. Beide Gesellschaften haben mit seinem Engagement einen wichtigen Beitrag zur Entospitalisierung (Wiederherstellung normalisierter Lebensumstände nach langdauerndem Aufenthalt in psychiatrischen Krankenhäusern) von Menschen mit Behinderung aus den Landeskliniken beigetragen und gleichzeitig Wohnangebote für Menschen mit Behinderung geschaffen, deren Eltern die erwachsenen Kinder nicht mehr im eigenen Haushalt unterstützen konnten.

In seine Amtszeit fiel der Aufbau von Frühförderung und familien-

entlastenden Angeboten sowie die Reform des Bundessozialhilfegesetzes. Ulrich Schmidt kämpfte für eine „arbeitnehmerähnliche Rechtsstellung“ von Menschen mit Behinderung in den Werkstätten und der Wahrung ihrer „Mitwirkungsrechte“ innerhalb der Werkstätten. Die Schulreform um den gemeinsamen Unterricht, der erstmals Kinder mit

und ohne Behinderung an Regelschulen in NRW ermöglichte und ein wichtiger Schritt zur heutigen Inklusion an den Regelschulen war, gilt als wichtiger Prozess zur Akzeptanz von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft.

Ebenso wurden wichtige Schritte in der beruflichen Bildung von Fachkräften mit der Gründung einer eigenen Fachschule für Heilerziehungspflege und Sozialassistenten sowie behindertenspezifischen Fortbildungsangeboten umgesetzt. Dazu wurden Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung etabliert. Ulrich Schmidt hat in seiner Amtszeit mit seinen Kolleg:innen viel für Menschen mit Behinderung in NRW erreicht. Die Lebenshilfe in NRW stünde ohne Ulrich Schmidt in der Entwicklung nicht dort, wo sie heute steht.



Ulrich Schmidt
Foto: SPD Wetter

Mit Leidenschaft für gesundes Essen

Kochwerkstatt geht online: Hobbyköche laden zum Mitkochen ein

In 15 Schritten zur gefüllten Zucchini. Mit einer reich bebilderten Anleitung, die man sich vorlesen lassen kann. Zum Einsatz kommt als Messgerät der Lebenshilfe-Becher, der wie die beiden Kochbücher „Kochwerkstatt“ (2015) und „Kochwerkstatt 2.0“ (2017) im Lebenshilfe-Center in Oberbruch erhältlich ist. Der Becher hilft, wenn es mit dem Abwiegen schwierig ist. Alle Rezepte sind auf das Maß für einen halben (170 Milliliter) oder einen ganzen Becher (350 Milliliter) berechnet. Alle Anleitungen enthalten eine Einkaufsliste.

Die neue digitale Kochwerkstatt der Lebenshilfe Heinsberg ist online abrufbar unter <https://kochwerkstatt.lebenshilfe-heinsberg.de>. Der Kochassistent in leichter Sprache konnte mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung realisiert werden. Etwa 70 Rezepte sind inzwischen eingepflegt, sortiert in den Rubriken Fleisch, Fisch, Gemüse, Desserts oder Vegetarisch, und mit einer Suchfunktion ausgestattet. Als sogenannte Web-App funktioniert die Ansicht auf vielen unterschiedlichen Endgeräten wie Laptop, Tablet oder Smartphone.

„Wir kochen immer gesund“

Ehrenamtlerin Claudia Rosenkranz begrüßte als Leiterin des Kurses jede Woche bis zu zehn Teilnehmende in Nicht-Corona-Zeiten. Vor der Pandemie war das Angebot



Ein Bild vom letzten Kurstreffen kurz vor Ausbruch der Corona-Pandemie: Seit Jahren kochen die Hobbyköche um Claudia Rosenkranz (5. v. li.).
Foto: Michael Kleinen/Lebenshilfe Heinsberg

so erfolgreich, dass zwei Kurse eingerichtet werden konnten. „Ich koche gerne“, sagt die medizinische Fachangestellte, die mit ihrer Leidenschaft auch die Menschen mit Behinderung ansteckt. Und immer achtet sie in ihren Kursen darauf, dass bei dem Drei-Gänge-Menü für alle etwas zu tun ist. „Es wird viel geschnipfelt. Wir kochen immer gesund, mit viel Gemüse.“

In die digitale Kochwerkstatt sollen weitere Anleitungen fürs gesunde Essen eingepflegt werden.

„Und vielleicht entsteht ja daraus sogar ein drittes Kochbuch“, blickt Bernd Dohmen, Teamleiter des Familien unterstützenden Dienstes (FuD), in die Zukunft des erfolgreichen Freizeitprojekts. Wie er weiß auch Claudia Rosenkranz, dass die beiden ersten Kochbücher der Heinsberger Lebenshilfe deutschlandweit an Schulen im Einsatz sind. Claudia Rosenkranz: „Und auch Männer kaufen sie, um sich ihren Kochkünsten zu widmen.“

apt/vw



„Elan der Menschen mit Behinderung erfüllt einen mit Glück“

Neuer Werkstattleiter der Lebenshilfe Wuppertal über seine Arbeit, wirtschaftliches Denken und Toleranz

Gute Qualität und effiziente Produktion – das sind wichtige Ziele eines wirtschaftlich agierenden Unternehmens. „Das ist auch in den Werkstätten der Lebenshilfe Wuppertal nicht anders“, berichtet Karsten Pawlofsky, neuer Werkstattleiter an der Heidestraße. Ist der Kunde nicht zufrieden, gibt es keine Aufträge mehr und ohne Aufträge fehlt die Arbeit.

Bei der Lebenshilfe stehe jedoch der Mensch stärker im Vordergrund und Mitarbeitende mit geistiger Behinderung wird mehr Toleranz entgegengebracht – trotz wirtschaftlicher Herausforderungen. „Wenn jemand einen schlechten Tag hat, springt ein anderer ein – vielleicht, weil bei ihm gerade die Fußballmannschaft gewonnen hat“, berichtet Pawlofsky. Die professionelle Organisation in den Werkstätten ermöglicht es,



Karsten Pawlofsky (re.) spricht mit einem Mitarbeiter, um sich einen Überblick zu verschaffen, wie es läuft. Foto: Uwe Meyer

„Hier werden viele unterschiedliche Produkte gefertigt: zum Beispiel Seifen, hochwertige Holzkisten, digitalisierte Wurzeln für Aquarien oder die bekannten roten Zeugnismappen. Das ist schon beeindruckend“, sagt der 47-Jährige. Ihn hätte sehr bewegt, mit wie viel Stolz die Mitarbeitenden an den Produkten arbeiten. Oft gäbe es von ihnen auch eigene Vorschläge, wie Arbeitsprozesse verbessert werden könnten oder welche Hilfskonstruktionen nötig seien. „Der Elan, mit dem Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben teilnehmen, erfüllt mich mit Glück“, so Pawlofsky.

Bevor er Anfang April zur Lebenshilfe kam, hat Karsten Pawlofsky bereits einige Unternehmen kennengelernt. Lange hat er bei der Schaeffler AG & Co. KG (früher Kugelfischer) gearbeitet, später bei einer Unternehmensberatung und danach in einem Hamburger Unternehmen für Zerspanungswerkzeuge. Das wirtschaftliche Prinzip sei überall gleich.

sowohl jeden Mitarbeitenden im Arbeitsprozess mitzunehmen und je nach Handicap individuell zu betreuen als auch Kundenaufträge fristgerecht zu liefern.

„Meine Philosophie ist, die Mitarbeitenden wertzuschätzen, egal ob bei einem Industrieunternehmen oder der Lebenshilfe.“ Seine Leitungsfunktion sieht der gelernte Industriemeister und Technische Betriebswirt als Dienstleistung. „Bei der Lebenshilfe sind wir alle etwas geduldiger und einen Tick menschlicher als in der freien Wirtschaft.“ Denn jeder soll seinen Fähigkeiten entsprechend gefordert und gefördert werden.

Die Arbeiten der Lebenshilfe-Werkstätten werden geschätzt, sodass auch namhafte Firmen wie Knipex oder die Wuppertaler Sparkasse seit Jahren zuverlässige Kunden sind. Und Karsten Pawlofsky ist begeistert von der Vielfältigkeit seiner Arbeit: „Die Zeit vergeht hier wie im Flug.“

Glauben zum Anfassen

Gilbert Krüger und Johanna Geiger bieten mit „Gott und die Welt“ ein besonderes Angebot



Gilbert Krüger (3. v. li.) inmitten der Teilnehmer von „Gott und die Welt“

Foto: Rainer Battling

Er möchte Kirche erlebbar machen. Für jeden. Sein Ziel ist die inklusive Kirche. „Mich treibt die Frage um, warum Menschen mit einer Behinderung nicht aktives Gemeindemitglied sind“, sagt Gilbert Krüger.

Seit 2016 engagiert sich der 34-Jährige ehrenamtlich bei der Lebenshilfe Herne und organisiert und begleitet gemeinsam mit Johanna Geiger das Angebot „Gott und die Welt“. Das Projekt bietet einen Rahmen, in dem sich Menschen mit Behinderung über Glaubens- und Lebensfragen austauschen

und ihre religiösen Bedürfnisse ausleben können. „Lebensfragen sind auch oft Glaubensfragen“, so der studierte Sozial- und Gemeindepädagoge, der beim Gemeinschaftsdienst in Iserlohn arbeitet und Menschen mit Behinderung in ein selbstbestimmtes Leben begleitet.

Bibel mit allen Sinnen erleben

Vierzehntäglich trifft sich eine Gruppe von zehn bis 15 Teilnehmenden aus den Wohnstätten der Lebenshilfe Herne. Es wird in der Bibel gelesen. Es wird über Gott und den Glauben gesprochen, gebas-

telt, gesungen und den oft schwierigen Dingen in Glaubensfragen einfach und „zum Anfassen“ begegnet. Bei jedem Treffen ist Platz für die Dinge, die die Runde aktuell im Leben beschäftigt.

„Wir möchten die Bibel und den Glauben mit allen Sinnen erlebbar machen“, sagt der gebürtige Herner, der selbst persönliche Assistenz benötigt und deshalb um die Bedürfnisse von Menschen mit einer Behinderung weiß. Gilbert Krüger: „Menschen mit Behinderung können oft ihre Lebensfragen nicht ausdrücken. Das versuchen wir mit ‚Gott und die Welt‘ zu ändern.“ vw

Wünsche klar im Vordergrund

Der Deutsche Bundestag hat im Frühjahr 2021 das Betreuungsrecht reformiert. Hiervon sind zahlreiche Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen betroffen. Im Interview erklärt Benedikt Merten, Geschäftsführer des Betreuungsvereins Lebenshilfe NRW, warum eine Reform notwendig war und was sich für Menschen mit Behinderung ändert. Übrigens: Jeder kann jederzeit in die Situation kommen, in der eine Betreuung notwendig wird.

Lebenshilfe journal: Warum war eine Reform des Betreuungsrechts von 1992 überhaupt notwendig?

Das aktuelle Betreuungsrecht schränkt die Rechte der betroffenen Personen zu stark ein, vor allem was die Selbstbestimmung angeht. Insofern hatte die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen von 2009 (UN BRK) der Bundesrepublik einiges an Hausaufgaben mitgegeben. Das neue Betreuungsrecht führt in Zukunft für die betreute Person zu einer stärkeren Selbstbestimmung und stellt den Unterstützungsgedanken viel mehr in den Vordergrund. Damit verbessert sich die Rechtsstellung der betroffenen Menschen deutlich. Hervorzuheben ist, dass viele Inhalte der Reform vorab u.a. mit Selbstvertretern besprochen wurden und die Reform insgesamt eine breite Zustimmung gefunden hat. Wir haben es ab dem 1. Januar 2023 mit einem deutlich modernerem



Benedikt Merten Foto: Betreuungsverein Lebenshilfe NRW e.V.

klar in den Vordergrund, d.h., äußert der betroffene Mensch einen Wunsch, ist dieser nur in äußerst engen Grenzen und unter strengen Voraussetzungen abzulehnen. Hervorzuheben ist auch die Unterstützungsfunktion der rechtlichen Betreuer. Der betroffene Mensch soll noch stärker als bislang beraten und begleitet werden.

Lebenshilfe journal: Können die betreuten Menschen bei der Auswahl der Betreuungsperson mitentscheiden?

Ja, sie haben ein umfassendes Recht, bei der Auswahl mitzuentcheiden. So kann der betroffene Mensch sich eine Person wünschen und auch jemanden ablehnen, diesem Wunsch hat das Gericht zu entsprechen. Auch ein Betreuungsverein kann für die Betreuung bestellt werden, wenn die betreute Person dies wünscht.

Lebenshilfe journal: Wird die Betreuung durch Angehörige, Eltern oder Geschwister schwieriger?

Nein. Es empfiehlt sich jedoch, sich einem Betreuungsverein anzuschließen. Hier erhalten alle ehrenamtlichen Betreuer die notwendige Unterstützung und Beratung. Dies wird in letzter Zeit verstärkt nachgefragt. Ehrenamtliche, die nicht in einer familiären Beziehung zum betreuten Menschen stehen, sollen sich nach dem Willen des Gesetzgebers zukünftig einem anerkannten Betreuungsverein anschließen. Gerne stehen die Betreuungsvereine allen für Fragen rund um dieses Thema zur Verfügung.

IMPRESSUM SEITE 2 – 4

- Herausgeber:** Lebenshilfe NRW e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: wse@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de
- Presserechtlich verantwortlich:** Bärbel Brüning, Landesgeschäftsführerin
- Redaktion, Vertrieb und Partnerakquise:** Verena Weiße, Redakteurin Philipp Peters, PR-Referent
- Satz und Druck:** Heider Druck GmbH, Paffrather Straße 102–116, 51465 Bergisch Gladbach
- Gesamtauflage:** 204 750 Exemplare

Gewinnerin Harfenmühle

Einen Aufenthalt auf dem Fünf-Sterne-Campingplatz Harfenmühle mit vier Übernachtungen für die ganze Familie, gern inklusive Hund, hat **Karolin Müller aus Siegen** gewonnen. Im Preis inbegriffen sind die Stellplatzgebühr für den eigenen Wohnwagen, Reisemobil oder Zelt sowie Strom. Exklusive sonstige Nebenkosten. Dazu gibt es eine geführte Wandertour in der Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald. Die Lebenshilfe journal-Redaktion gratuliert der Gewinnerin sehr herzlich. Der Gutschein wird per Post zugestellt. Zu diesem Zweck werden die Adressdaten einmalig dem Hotel/der Region zum Versand übermittelt.

Was wollen Sie tun für mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderung?

Die Bundestagswahl rückt näher, am 26. September wird gewählt. Das Lebenshilfe journal hat in Abstimmung mit dem Lebenshilfe Rat NRW nachgefragt – bei den Kandidaten der Parteien CDU, FDP, SPD und Bündnis 90/Die Grünen in Nordrhein-Westfalen. Die Redaktion hatte Friedrich Merz (CDU), Alexander Graf Lambsdorff (FDP), Michelle Müntefering (SPD) und Lamya Kaddor (Bündnis 90/Die Grünen) jeweils drei Fragen geschickt mit der Bitte, diese bis zum Stichtag 7. Juli zu beantworten.

Die Antworten von Friedrich Merz, CDU:

Zu 1. Deutschland hat für die Teilhabe behinderter Menschen am Leben der Gesellschaft schon viel erreicht. Vorrangig bleibt aus meiner Sicht die emotionale und persönliche Annahme eines behinderten Menschen in unserer Gesellschaft, das erst schafft die Voraussetzung für jeden weiteren Schritt. Ich bleibe skeptisch, ob der Weg der Inklusion in den Schulen der richtige Weg ist. Mir scheint die besondere Unterstützung durch Förderschulen, von denen wir im Hochsauerlandkreis einige haben, der bessere Weg in der Bildungspolitik zu sein. In diesen Förderschulen können die Lehrerinnen und Lehrer jedem einzelnen Kind und Heranwachsenden mit Behinderung sehr viel besser gerecht werden.

Zu 2. Menschen mit Behinderung brauchen auch im Berufsleben eine besondere Unterstützung und Zuwendung, je nach Schweregrad der Behinderung auch sehr umfassend. Ich habe von meinem letzten Besuch vor wenigen Wochen die intensive berufliche Ausbildung dieser Menschen in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung des Josefsheims in Olsberg-Bigge vor Augen. Die Ausbilder dort sind mit einem bewundernswerten Engagement bei der Sache, die ihnen anvertrauten Menschen werden unter den Bedingungen ihrer Einschränkungen im Arbeiten und Lernen sehr gut auf das Arbeitsleben vorbereitet. Ich werde immer wieder an die Arbeitgeber in der Region appellieren, diese Menschen ohne Vorurteile zu Vorstellungsgesprächen einzuladen und eine Einstellung zu prüfen. Umfassende Eingliederungshilfen von Bund und Ländern können dabei ein wertvoller Beitrag für das wichtige Ziel sein, Menschen mit Behinderung einen möglichst guten und diskriminierungsfreien Zugang zur Arbeitswelt zu eröffnen.

Zu 3. Digitale Kompetenz ist die wichtigste Voraussetzung für berufliche Perspektiven in der Zukunft – auch für Menschen mit Behinderung. Deshalb muss digitale Bildung auch in den Förderschulen und in den Ausbildungsstätten der Menschen mit Behinderung eine hohe Priorität bekommen. Wenn die Schulen in Deutschland richtigerweise auch vom Bund bei der Digitalisierung unterstützt werden, dann dürfen die Förderschulen und die Werkstätten nicht vergessen werden.

Die Antworten von Alexander Graf Lambsdorff, FDP:

Zu 1. Für uns Freie Demokraten war die Ergänzung des Satzes „Niemand darf wegen seiner Be-



Friedrich Merz, CDU
Foto: Laurence Chaperon

hinderung benachteiligt werden“ im Grundgesetz 1994 wegweisend. Und auch die UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet uns zur Teilhabe und Inklusion. Dennoch ist es noch ein weiter Weg. Eine umfassende Barrierefreiheit ist dringend notwendig. Das bezieht sich auf die baulichen Voraussetzungen z.B. in einem Café oder auch auf barrierefreies Reisen. Auch das Gesundheitswesen muss dringend stärker auf die Bedürfnis-



Alexander Graf Lambsdorff, FDP
Foto: privat

beispielsweise zur barrierefreien Gestaltung von Websites, müssen daher konsequent umgesetzt werden. Auch die Anwendung von Apps sollte barrierefrei möglich sein. Und insbesondere für das Arbeitsleben oder im Berufsbildungs- und Arbeitsbereich einer Werkstätte muss die Weiterbildung mit digitalen Kompetenzen stärker zur Anwendung kommen. Wir sprechen uns zudem für ein Recht auf digitale Teilhabe aus.



Michelle Müntefering, SPD
Foto: Jorinde Gersine

get für Ausbildung etwa sind wir da ein Stück vorangekommen, damit Menschen aus einer Werkstatt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt kommen können. Viele Menschen mit Behinderung sind gut oder sogar sehr gut ausgebildet und müssten eigentlich in Zeiten des Fachkräftemangels begehrte Arbeitskräfte sein. Als SPD unterstützen wir eine weitere Stärkung der Schwerbehindertenvertretungen und die Weiterentwicklung der



Lamya Kaddor, Bündnis 90/ Die Grünen
Foto: Markus Laghanke

der Digitalisierung. Einen großen Schwerpunkt legen wir auf weniger Bürokratie. Sie führt meist dazu, dass Menschen mit Behinderung Leistungen, die ihnen zustehen, nicht abrufen können. Menschen mit Behinderung müssen sich auf ein sicheres Netz in unserer Gesellschaft verlassen können, deshalb wollen wir das Bundesteilhabegesetz reformieren und für ein echtes Wunsch- und Wahlrecht mit einem unbürokratischen Bundesteilhabegeld einstehen.

Zu 2. Wir müssen konsequent den Umbau zum inklusiven Arbeitsmarkt schaffen. Dazu gehört, dass Leistungen zur Teilhabe zu jedem Zeitpunkt, sei es in der Ausbildung, im Beruf, oder im lebenslangen Lernen beansprucht werden können. Der Wechsel in den allgemeinen Arbeitsmarkt hat für uns Priorität: Wir wollen Unternehmen unterstützen, die Menschen mit Behinderung beschäftigen. Von Unternehmen, die das nicht tun, fordern wir höhere Ausgleichsabgaben, mit denen wir dann inklusive Arbeitsplätze fördern. Eine Beschäftigung in einer Werkstatt darf nicht zu einer Ungleichbehandlung führen. Deshalb wollen wir die Werkstätten zu Inklusionsunternehmen umbauen, in denen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf mindestens Mindestlohniveau ermöglicht wird. Wir wollen Arbeitnehmer*innenrechte stärken und fördern Strukturen, in denen Menschen mit Behinderung sich selbst vertreten und ihre Rechte einfordern.

Zu 3. Die digitale Welt bringt viele Chancen, gesellschaftliche Barrieren abzubauen. Gerade Menschen mit eingeschränkter Mobilität können sehr von ihr profitieren. Aber es ist auch an uns, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass alle Menschen den gleichen Zugang zur Digitalisierung haben. Deshalb wollen wir massiv in die digitale Ausstattung, beispielsweise in Schulen, investieren. Auch Fachkräfte wie Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen und Pflege*r*innen müssen in der Vermittlung von digitaler Kompetenz aus- und fortgebildet werden. Wir wollen das lebenslange Lernen in Computer- und Smartphonekursen fördern und dabei die Bedürfnisse der Lernenden in den Vordergrund stellen. Barrierefreiheit muss auch im Netz präsenter werden. Webseiten müssen so optimiert sein, dass Unterstützungssoftware sie gut auslesen können. Es muss mehr Angebote in einfacher und leichter Sprache geben.

DIE FRAGEN

1. Wie wollen Sie die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft verbessern?
2. Wie wollen Sie es ermöglichen, Teilhabe am Arbeitsleben für alle Menschen mit Behinderung, auch mit hohem Unterstützungsbedarf, zu schaffen?
3. Wie wollen Sie Menschen mit Behinderung den Zugang zur digitalen Welt ermöglichen?

se von Menschen mit Behinderung ausgerichtet werden. Davon profitieren alle Menschen.

Zu 2. Das Recht auf Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben ist wichtig für die Funktionsfähigkeit unserer Gesellschaft. Das Selbstverständnis von Menschen mit Behinderung insgesamt und auch am Arbeitsmarkt hat sich grundlegend gewandelt. Viele Menschen mit einer schweren Behinderung sind gut ausgebildet und für den Arbeitsmarkt unverzichtbar. Arbeitgeber müssen vorhandene Fördermöglichkeiten besser nutzen und sollten mutig und mit Weitsicht vorangehen. Das gilt auch für den Übergang von einer Werkstatt für behinderte Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt. Es sind unbürokratische Lösungen und stärkere Anreize für den Arbeitgeber notwendig, z. B. mit dem Budget für Arbeit. Darüber hinaus ist das Werkstattssystem ein wichtiger Bestandteil für die Teilhabe am Arbeitsleben. Viele Menschen arbeiten gerne dort und wir wollen die Entlohnung und die sonstigen Unterstützungsleistungen dort neu gestalten, um den berechtigten Wünschen und Situationen der Beschäftigten besser zu entsprechen.

Zu 3. Die Chancen der Digitalisierung sind immens. Für die Freien Demokraten ist dabei klar, dass gesellschaftliche Teilhabe auch im digitalen Raum gelten muss. Bestehende rechtliche Anforderungen,

Die Antworten von Michelle Müntefering, SPD:

Zu 1. Erst einmal möchte ich mich bei der Lebenshilfe bedanken – für die Gelegenheit, Ihre Fragen zu beantworten. Die Rechte von Menschen mit Behinderung immer und überall mitzudenken, ist für mich über die Jahre immer stärker zu einem entscheidenden politischen Anliegen geworden. Wir haben hier auch Fortschritte gemacht – etwa mit dem Teilhabestärkungsgesetz. Aber die Erfahrung zeigt auch: Sie stehen noch immer zu selten im Zentrum der Aufmerksamkeit. Das gilt auch für die Situation der Angehörigen. Damit will ich mich nicht zufriedengeben. Als SPD ist es unser Grundsatz, dass die Menschen nicht gleich sind, aber gleich viel wert! Dies auch für Menschen mit Behinderung tatsächlich Realität werden zu lassen, ist unser Ziel. Vom Wahlrecht bis Barrierefreiheit etwa – von der Wohnung bis zum Auto. Es sind oft die kleinen Dinge im Alltag, die ganz wichtig sind. Deswegen wollen wir als nächstes auch ein Bundesprogramm Barrierefreiheit auflegen, mit dem die Städte Möglichkeiten bekommen, bessere Bedingungen vor Ort zu schaffen.

Zu 2. Menschen mit Behinderung müssen bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhalten. Denn selbstverständlich gilt auch für sie das Recht auf gute Arbeit. Mit dem Budget für Arbeit und dem Bud-

ausgleichsabgabe. Aber wir wollen auch die Arbeitgeber noch besser über die vorhandenen Unterstützungen informieren, etwa zu Lohnzuschüssen: Dazu haben wir eine einheitliche Ansprechstelle für kleine und mittlere Unternehmen beschlossen.

Zu 3. Wir haben im Bundestag das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz verabschiedet. Damit ermöglichen wir, dass im digitalen Raum mehr Möglichkeiten (etwa über barrierefreie digitale Produkte) geschaffen werden. Und das nach EU-weiten Standards. Der technische Fortschritt darf nicht an Menschen mit Behinderung vorbeigehen, sondern muss im Gegenteil dafür genutzt werden, dass Inklusion gelingt. Technik soll für den Menschen da sein, nicht anders herum. Eine gute Richtschnur für den weiteren Weg ist und bleibt auch dabei die UN-Behindertenrechtskonvention.

Die Antworten von Lamya Kaddor, Bündnis 90/Die Grünen

Zu 1. Das Recht auf gleiche Teilhabe und Schutz vor Diskriminierung ist ein Grundrecht. Wir wollen die Inklusion als Querschnittsaufgabe in den Fokus rücken. Menschen mit Behinderung müssen in allen Bereichen mitgedacht werden. Sei es bei der Verkehrsplanung, der Gesundheitspolitik, der Familienpolitik, der Bildung, dem Arbeitsmarkt oder

